

Der XXI. Parteitag der KPdSU, der sich ausführlich mit der Lage in Deutschland beschäftigte, stellte fest:

Von größter Bedeutung für die Sicherung des Friedens in Europa und in der Welt ist die richtige Lösung der deutschen Frage.

Zweimal in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden vom deutschen Imperialismus Kriege entfesselt. Jetzt entwickelt sich Westdeutschland mit Hilfe der USA, Englands und anderer NATO-Mächte zum Hauptstützpunkt der NATO für Atom- und Raketenwaffen. Adenauer hält in der einen Hand das Kreuz und in der anderen die Atombombe, wobei er sich mehr auf die Atombombe verläßt.

Die Kardinallösung der Deutschlandfrage ist der Abschluß eines Friedensvertrages, die Bändigung des deutschen Militarismus.

Das wird einen großen Schritt vorwärts zur Wiedervereinigung Deutschlands bedeuten. Der Abschluß eines Friedensvertrages wird auch zur Lösung der Berlinfrage auf friedlicher und demokratischer Grundlage führen.

Um den beiden deutschen Staaten die Wiedervereinigung Deutschlands zu erleichtern, unterstützen wir den vernünftigen Vorschlag der Regierung der DDR über die Bildung einer Konföderation als ersten Schritt für die Herstellung ständiger Verbindungen zwischen der DDR und der Bundesrepublik und über die Schaffung gesamtdeutscher Organe. Die Ernüchterung von dem Rausch der Eroberungskriege geht in Westdeutschland nur sehr, sehr langsam vorstatten.

Doch der Tag des Verhandeln wird kommen!

Durch Verwirklichung der Wirtschaftspläne der Sowjetunion und aller sozialistischen Länder Europas und Asiens werden reale Möglichkeiten zur Ausschaltung des Krieges als Mittel zur Lösung internationaler Streitfragen geschaffen.

Friedensvertrag, Konföderation und Lösung der Berlinfrage werden erzwungen! Das deutsche Volk hat die Kraft!

Großes Echo auf offenen Brief

Die Parteileitung der SED-Grundorganisation Verwaltung forderte im vergangenen Jahr in einem offenen Brief alle Kolleginnen und Kollegen der Verwaltung auf, Vorschläge zu unterbreiten, wie die Arbeit verbessert werden kann. Mitarbeiter fast aller Abteilungen nahmen diesen offenen Brief zum Anlaß, in den Gewerkschaftsgruppen über die Verbesserung der Arbeitsweise und die Vereinfachung von Arbeitsvorgängen zu beraten. Besonders rege Initiativen entwickelten die AGL Verwaltung und die AGL Mensa, die die Anregungen des offenen Briefes zu ihrer eigenen Sache machten. Die Gewerkschaftsgruppen erarbeiteten in Versammlungen entsprechende Vorschläge, die der Parteileitung zugestellt wurden und zahlreiche beachtenswerte Hinweise enthielten. Alle Vorschläge — insgesamt gingen 39 Einzelvorschläge und je eine Mappe mit Vorschlägen und Verpflichtungen von der Materialversorgung und der Hochschulbildung ein — wurden von einer Kommission der Parteileitung gründlich überprüft. Ein nicht geringer Teil konnte sofort realisiert werden. Andere Vorschläge, wie z. B. der Umbau des Fahrstuhls in der Mensa Peterssteinweg und die Wiederinstandsetzung eines Handaufzuges in der Mensa Tieckstraße, wurden in die Arbeitsschutzvereinbarungen aufgenommen. Dort, wo die Vorschläge bauliche Maßnahmen zur Folge haben, bedarf es noch eingehender Beratungen.

Für ihre guten Vorschläge wurden eine Reihe von Kollegen mit Buch- und Geldprämien im Gesamtwert von 880 DM ausgezeichnet. Die Parteileitung dankt auch allen Kolleginnen und Kollegen für ihre Bemühungen.

Selbstverständlich kann das nur ein Anfang sein. Die Möglichkeiten zur Verbesserung unserer Arbeit sind auf allen Gebieten der Verwaltung unerschöpflich, z. B. die volle Ausnutzung des Arbeitszeitpotentials, die Aufdeckung von Verlustzeiten, die Kleinmechanisierung in den Werkstätten. Denken wir daran, daß eine gute Arbeit der Verwaltung die organisatorischen und technischen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Forschungs- und Lehrtätigkeit schafft. Jede Verbesserung der Arbeit kommt uns allen zugute und hilft unseren Lebensstandard erhöhen.

Wir können feststellen, daß das Verständnis und der Wille zur Mitarbeit bei den Kolleginnen und Kollegen aller Abteilungen durch die von offenen Brief ausgelösten Diskussionen außerordentlich gewachsen sind, und wir hoffen, daß noch zahlreiche neue Anregungen, Hinweise und Vorschläge gemacht werden. Sie werden die Arbeit unserer Universität befruchten und auch die Verwaltung ein gutes Stück voranbringen in der weiteren sozialistischen Umgestaltung unserer Universität.

Parteileitung der SED-Grundorganisation Verwaltung

Im Mittelpunkt der Beratung des 4. Plenums des ZK der SED stand die Frage: Wie können wir alle Kräfte im Volk gewinnen, damit wir noch rascher unsere ökonomische Hauptaufgabe lösen? Dabei wurde der sozialistischen Bewußtseinsbildung aller Werktätigen und der Entwicklung eines neuen sozialistischen Arbeitstils unserer staatlichen Organe und gesellschaftlichen Organisationen große Bedeutung zugemessen. Unsere ökonomische Konferenz muß diese Probleme zum Inhalt haben, wenn sie zu einem vollen Erfolg werden soll. Wir wollen mit unserer 1. ökonomischen Konferenz im Jubiläumsjahr der Universität einen Beitrag zur sozialistischen Umgestaltung der Medizinischen Fakultät leisten, indem wir bei allen unseren Mitarbeitern eine sozialistische Einstellung zur Arbeit entwickeln, den Gedanken der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit verbreiten und so den sozialistischen Arbeitstil herausbilden helfen.

Zusammenarbeit statt Egoismus

Damit wollen wir erreichen, daß die uns vom Staat zur Verfügung gestellten Einrichtungen und finanziellen Mittel maximal zum Wohl der von unserer Fakultät zu betreuenden werktätigen Menschen und zur Entwicklung der medizinischen Wissenschaft genutzt werden.

Wenn wir uns dieses Ziel stellen, so bedeutet das, daß wir uns in erster Linie mit unserer bisherigen Arbeit kritisch beschäftigen müssen. Nur so können wir die Mängel, die unserer Arbeit noch anhaften, überwinden.

Herrscht an unseren Kliniken und Instituten eine kameradschaftliche Atmosphäre der Kritik und Selbstkritik oder gibt es noch Erscheinungen der Unterdrückung der Kritik? Mit der Entwicklung der Kritik sind wir noch nicht recht vorangekommen. Selbst auf der Gewerkschafts-Vertrauensleuteversammlung kam dies zum Ausdruck. Dort wurde dargelegt, daß wir allge-

Zur 1. ökonomischen Konferenz

Große Reserven in der Medizinischen Fakultät

meine eine gute Auslastung unserer Bettenkapazitäten haben, die im Durchschnitt bei 80 Prozent liegt. Jedoch muß festgestellt werden, daß wir im vergangenen Jahr in der Augenklinik nur eine Belegung von 75 Prozent erreicht hatten. Diese Feststellung wurde von einem Kollegen der Augenklinik als Angriff auf das Institut gewertet, obwohl niemand dies beabsichtigt und niemand damit irgendeine Bewertung der Augenklinik vornehmen wollte. Eine solche Einstellung zur Kritik hilft nicht vorwärts. Die offene kritische Auseinandersetzung mit den ökonomischen Konferenzen. Jede Kritik, jeder Vorschlag, der vom ehrlichen Willen getragen ist, die Arbeit zu verbessern und unserer gemeinsamen sozialistischen Sache zu dienen, ist auf unserer ökonomischen Konferenz willkommen.

Bei der Entwicklung eines sozialistischen Arbeitstils haben wir auch an unserer Fakultät noch viel zu tun. Sozialistischer Arbeitstil, das ist die planmäßige Einbeziehung der werktätigen Menschen zur Lenkung und Leitung der staatlichen Angelegenheiten, das ist die enge Verbindung der Wissenschaft mit der Praxis, das ist die Herausforderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit des Kollektivs werktätiger Menschen. Sozialistischer Arbeitstil, das ist die Anwendung der fortschrittlichsten Arbeitsmethoden auf allen Gebieten des Arbeitsprozesses. Der sozialistische Arbeitstil hat für unsere ökonomische Konferenz große Bedeutung, weil er uns großen ökonomischen Nutzen bringt und uns vorwärts hilft.

Wie sieht es z. B. an der Medizinischen Fakultät mit der Entwicklung zu einem vorbildlich arbeitenden sozialistischen Kollektiv aus? Zweifellos ist die Zusam-

Oberassistent Dr. Hoyer schlägt vor:

Den Plan aufschlüsseln — rationeller studieren

Das Chemiestudium zeichnet sich durch besonders umfangreiche Praktika aus. Abgesehen von Vorlesungen und Seminaren arbeitet man ganztägig in den Laboratorien. Zeit zum Verarbeiten des Vorlesungsstoffes und zur Aneignung der Theorie findet sich erst abends. Dies führt, das muß einmal klar ausgesprochen werden, zu einer permanenten Überbelastung des Studenten. Dieser Belastung weicht er meist aus, indem er sich nur auf die Laborarbeit beschränkt und erst kurz vor Prüfungen den Vorlesungs- und Lehrbuchstoff einpackt. Sehr oft wurde in der Vergangenheit die Studienzeit beträchtlich überschritten.

Die Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe und die Verwirklichung des

eine wirksame Kontrolle und Selbstkontrolle des Leistungsstandes sehr schwer ist, die zu überblickenden Zeitspannen sind einfach zu groß. Im Institut für Anorganische Chemie haben wir deshalb die Pläne, zunächst für das 1. Studienjahr, weiter detailliert. Ich halte es für nützlich, diesen Aufgabenplan noch weiter bis auf die Woche und den Tag aufzuschlüsseln.

Auch für das quantitative Praktikum im 2. Studienjahr ist eine solche Aufstellung unter gewissen Voraussetzungen möglich, wenn z. B. der Schwierigkeitsgrad berücksichtigt wird. Damit ist allen an der Ausbildung Beteiligten, dem Institut, den gesellschaftlichen Organisationen und dem Praktikanten selbst eine optimale Kontroll- und Regulierungsmöglichkeit für den Praktikumsstand in die Hände gegeben. Die Eigeninitiative und Selbstständigkeit des Studenten wird meiner Meinung nach dadurch nicht eingeengt, sondern sogar gefördert. Er lernt die Arbeitsmethoden der chemischen Laborpraxis und all die kleinen notwendigen Operationen wie Beschaffung von Chemikalien und Geräten, den Aufbau von Apparaturen usw. in ihrem Ablauf koordinieren, kurz, rationeller arbeiten. Es ist nämlich eine Tatsache, daß es im Labor viel „Verlust- und Wartezeiten“ gibt. Diese können und müssen auf ein Minimum reduziert werden, weil der Student gezwungen ist, schon für den nächsten Tag zu planen. Einzelne Studenten arbeiten schon immer auf diese Weise, meist waren es die am weitesten Fortgeschrittenen im Praktikum. Es kommt darauf an, alle davon zu überzeugen und dafür zu erziehen. Auch im Hinblick auf den späteren Einsatz in der Industrie wird dies von großem Gewinn sein. Durch planvolleres Arbeiten im Labor wird es möglich, Zeit einzusparen.

Mit dem unerträglichen Zustand der Aneignung theoretischer Kenntnisse erst kurz vor Prüfungen muß ebenfalls Schluß gemacht werden. Unsere Professoren weisen immer wieder mit Nachdruck auf die nötige Kontinuität des Studiums hin, da nur so auch ein Verständnis gewährleistet ist. Ich vertrete die Auffassung, daß auch ein Minimum an theoretischer Arbeit planmäßig gestaltet werden kann. Hier ergibt sich eine dankbare Aufgabe für die Lernkollektive. Jeder kennt das zu bewältigende Minimalpensum, arbeitet es individuell durch,

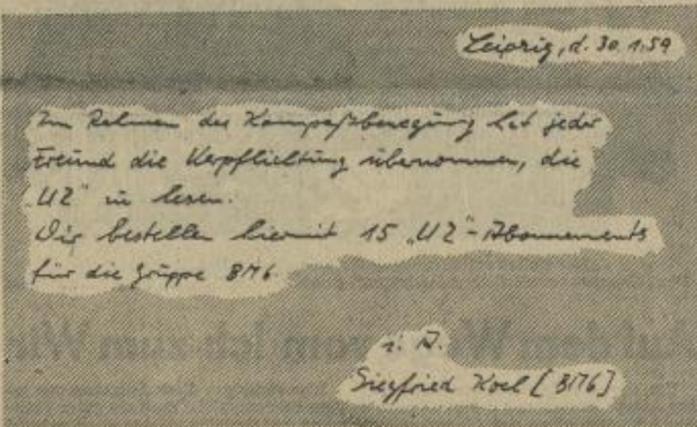
und im Kollektiv wird der Wissensstoff noch einmal vertieft und Probleme können gemeinsam geklärt werden. Voraussetzung für eine nützliche Zusammenarbeit ist, das muß immer wieder betont werden, ein gründliches individuelles Studium. Kein Kollektiv und kein Plan kann diese Arbeit abnehmen. Vielmehr soll das Lernkollektiv dazu anhalten und wird bessere Ergebnisse ermöglichen, indem Einzelstudium und gemeinsame Arbeit in der richtigen Verhältnisse gesetzt werden. Auch hier hat jeder Studierende eine ständige Selbstkontrolle. Institut und FDJ-Gruppe können helfend oder mahnend eingreifen.

Auf diese Weise gewöhnt sich der Student schon in den ersten Semestern an ein planvolles praktisches und theoretisches Arbeiten und lernt die Vorteile des kollektiven Studiums schätzen. Sowohl in der systematischen Forschung als auch in der Industriepaxis werden heute die größten Erfolge durch Forschungskollektive und in Gemeinschaftsarbeit erzielt. Es ist deshalb angebracht, auch die Aneignung der Diplomarbeiten im Rahmen kleinerer oder größerer Forschungsgruppen, je nach der Thematik und den Bedingungen, zu vollziehen. Von Herrn Nationalpreisträger Prof. Dr. Wolf, dem Direktor des Instituts für Anorganische Chemie, wurden bereits mehrere Diplomarbeiten und Forschungsaufgaben an Kollektive übertragen und gemeinsam gelöst. Die guten Ergebnisse sprechen für sich. Gewisse Schwierigkeiten in der Beurteilung der Leistung des Einzelnen müßten sich beheben lassen. Selbstverständlich kann man die erörterten Maßnahmen nicht schematisch anwenden und nicht ohne weiteres auf andere Disziplinen übertragen. Aber der Mut zu einem Anfang in dieser Hinsicht sollte aufgebrochen werden.

14. Veranstaltung des Marxistischen Kolloquiums

Montag, 16. Februar 1959, 18 Uhr
Fachrichtung Dialektischer und historischer Materialismus
Vortrag: „Die marxistisch-leninistische Lehre vom Klassenkampf und von der Revolution“. Es spricht: Prof. Dr. Bergner, Direktor des Philosophischen Instituts der Martin-Luther-Universität Halle, in der Ingenieurschule für Post- und Fernmeldewesen, Leipzig 8 3, Gustav-Freytag-Straße 43-45.
Fachrichtung Politische Ökonomie
Ausspracheabend: „Die politisch-ökonomischen Hauptprobleme der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus“. Im Franz-Mehring-Haus, Leipzig C1, Goethestraße 3-5.
Fachrichtung Deutsche Geschichte
Vortrag: „Probleme der Einheitsfrontpolitik 1924 bis 1933“. Es spricht Dozent Dr. W. Dr. G. Seifert, Institut für Deutsche Geschichte, im Universitätsgebäude Leipzig C1, Peterssteinweg 8.

großartigen Chemieprogramms erfordern aber eine Heranbildung sozialistischer Fachleute in fünf Jahren. Die Einhaltung der Ausbildungszeit ist darum eine politische Frage. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden in den chemischen Instituten von der Institutsleitung in Zusammenarbeit mit Partei- und FDJ-Gruppen Rahmenleitpläne für größere Aufgabenabschnitte (z. B. qualitative Analyse, quantitative Analyse, Titrations, Gattermann-Präparate usw.) aufgestellt. Sehr bald zeigte sich jedoch, daß dabei



Diesen Brief legte der Postbote eines Tages der Redaktion auf den Tisch. Natürlich haben wir uns sehr gefreut. Ein guter Anfang für unsere Werbekampagne, die wir in den Monaten Februar und März führen! Die ABF legt damit im Wettbewerb der Grundorganisationen der Partei an der Spitze — aber wie lange?

U.Z.-Abonnenten werben — Büchergewinnen!

Gruppe 1, 4 bis 7 DM (fünf geworbene Abonnenten)

- Norden: Fälscher,
- Ehrenburg: Der Fall von Paris (2 Bd.),
- Geheimnisse der Religion,
- Stelmach: Menschenblut ist kein Wasser,
- Brüning: Rom hauptpostlagernd,
- Harych: Im Namen des Volkes?,
- Reckfuß: Doch Brutus war ein ehrenwerter Mann,
- Apitz: Nackt unter Wölfen,

Gruppe 2, 7 bis 12 DM (10 geworbene Abonnenten)

- Manhattan: Der Vatikan und das XX. Jahrhundert,
- Gass-Klemm: Hellas ohne Götter,
- Steinberg: Wechsel auf die Zukunft,
- Fjodorow: Das illegale Gebietskomitee arbeitet,
- Grossman: Wende an der Wolga,
- Petershagen: Gwissens in Aufruhr,
- Auesow: Vor Tau und Tag,
- Schumacher: China — Lotusblüten und Turbinen,

Gruppe 3, 12 bis 20 DM (15 geworbene Abonnenten)

- Klaus: Jesuiten, Gott, Materie,
- Otto-Schmidt: Stundenholz und Minarett,
- Scholchow: Der stille Don (2 Bd.),
- Lebendige Leinwand (60 Jahre Film),
- Berlin (Bildband),
- Dresden (Bildband),

Und hier noch einmal die zusätzlichen Hauptpreise für die drei besten Werber:

1. Eine Wochenendreise nach Prag;
2. Eine Bibliothek im Werte von 100 DM;
3. Eine Bibliothek im Werte von 50 DM.

Ab 1. April U.Z. wöchentlich!

DIE REDAKTION

Karlheinz Niemeyer (Verantwortlicher Redakteur); Klaus Höpcke (Wissenschaft); Harry Pawula (Parteiabteilung); Günter Lippold (Büro des Pressesekretärs); Bodo Rinko (Gewerkschaften); Hermann Willmann (Kultur). Veröffentlicht unter der Lizenznummer 383 B des Pressesekretärs beim Ministerpräsidenten der DDR. Erscheint vierteljährlich. Anwohner der Redaktion: Leipzig C 1, Ritterstraße 28. Telefon 8 42 36; Sekretariat App. 264. Bankkonto 80 383 bei der Stadt- und Kreispostkasse Leipzig. — Druck: Leipziger Volkszeitung, Leipzig C 1, Peterssteinweg 18. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Nachdruck unter Quellenangabe gestattet.

Rolf Mengel

Universitätszeitung, 6. Febr. 1959, Seite 8